

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 33

Artikel: Der Bund auf der Datenautobahn : dabei haben sie überhaupt nichts zu sagen
Autor: Stauffer, Alexandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DABEI HABEN SIE ÜBERHAUPT NICHTS ZU SAGEN

VON ALEXANDRA STAUFFER

Nun ist er stolz, der Bund, weil jetzt wissen alle: Die sind jetzt auch wer und modern und via Datenautobahn zu erreichen, da kann sich schon bald jeder Freak seine Infos runterholen vom Sörver, mit 14 400 Baud und mehr pro Sekunde, was extrem mega trendy ist, technomässig und cool, denn wer kann das schon, bei der Regierung auf dem Computer z'Bsuech sein und alle hochhoffiziellen Infos einfach so auf die eigene Festplatte runterladen, sortieren, manipulieren, ausdrucken, speichern, löschen, wer kann das denn schon, wer?

Wir sind nicht hinter dem Mond!

Wir können es, Schweizer, die wir sind, nicht hinter dem Mond nämlich und überhaupt. Soll noch einer behaupten, der Bundesrat sei nicht offen, die Verwaltung lasse uns nicht einblicken in die Geheimnisse des regierenden Apparates der Reagierung, soll noch einer sein Lästermaul aufreissen und sagen, es herrsche Informationsnotstand, das Volk wisse nicht, was die ändern nicht tun, weil sie nicht wissen, was wie zu tun wäre, soll noch so einer kommen, soll er doch. Schweigen. Zusammen mit allen anderen, die noch nicht erkannt haben, dass der Bund jetzt voll und ganz auf Transparenz setzt, dass er sich unter die weiland Subversiven gemischt hat, die einst das World Wide Web spannten, um ungestört

und ungestraft Informationen auszutauschen, Meinungen, Daten, die auf anderem Wege nicht zu transportieren waren, da nicht mehrheitsfähig und konform, die subversiv waren, bisweilen sogar anarchistisch.

Uninteressantes tut sich zusammen

Da macht der Bund jetzt also mit, mit Infotafeln und dergleichen, mit Daten in rauhen Mengen, die sich alle runterholen lassen auf die eigene Maschine, mit offiziellen Meldungen, die wunderbar harmonisch mitwabern im World Wide Web, weil sie genauso uninteressant sind wie vieles, um nicht zu sagen das meiste, was derzeit via Telefon über den Globus gejagt wird. Und vielleicht mischt er auch sonst ein bisschen mit, der Bund, ja das wird er wohl. Im Keller an der Taubenstrasse zum Beispiel, wo die Schnüffler das Volk aushorchen, um dem bösen Feind in den eigenen Reihen auf die Schliche zu kommen, dem schrecklichen Antischweizer, der doch nicht einfach verschwunden sein kann, bloss weil er nicht mehr draussen sitzt im Osten oder so.

Spurensuche auf Internet. Die Agenten spielen Detektiv, echt und fiktiv, und – so müssen wir uns das ausmalen angesichts der gigantischen Dilletiererei in diesem sogenannten Staatsschutzapparat – sie erkennen die Grenzen nicht mehr zwischen Realität und Fiktion, sie jagen den BöFei mal im interaktiven Agentenspiel, mal echt, immer aber erfolglos. Auf Internet natür-

lich, weil das ist jetzt trendy und modern und grenzenlos, da bietet der Pornohändler seine geilen Bilder an, der Subversive seine Theorien, und da ist auch der Bund mit dabei als Anbieter, mit trockener Information aus dem Parlament aber nur, was der Internetgemeinde freilich egal ist, denn verstehen tun sie ohnehin nichts von alledem, was sie sich täglich auf den Schirm holen.

So wird die immer noch bestehende Informationslücke nicht weiter auffallen, wird niemand der Reagierung wirklich auf die Finger schauen wollen, kann der Fichenberg, der kein Fichenberg mehr ist, sondern ein Haufen von Notizbüchern und Disketten und Datenbändern, kann dieser ungestört vor sich hin wuchern, denn dafür interessieren tut sich keiner. Auch, nein, gerade kein Freak, der auf dem Bundessörver seine Freizeit verbringt, denn World Wide Web steht nicht für Kommunikation im eigentlichen Sinne, sondern nur im technischen. Es wird runtergeholt, mehr nicht. Die Bubis verträdeln ihre Zeit statt vor dem Flimmerkasten vor dem Computer. Punkt. Zu sagen haben sie sich nichts. Oder sagen wir: nicht viel. Sie loggen sich ein, freuen sich, in der guten Stube sitzend, plötzlich in Los Angeles zu sein, laden irgendwelche Dokumente runter, gescheite Gedanken vielleicht sogar, aber sie wissen nichts damit anzufangen, weil dazu müsste man denken, und zum Denken haben sie ja jetzt den Computer, einen mit vielen schönen Megabytes Ar-

beitspeicher für die grafische Benutzeroberfläche, damit der Computerfreak nicht mal mehr beim Bedienen das Gehirn einschalten muss. Irgendein kunstvolles Icon wird ihm den richtigen Pfad schon weisen, der Superpentiumprozessor wird's schon richten, und tut er's nicht, ist's auch egal, denn es geht ja eigentlich nur darum, die Zeit totzuschlagen, diese lästigen Stunden nach der Arbeit nicht mit ändern Menschen verbringen zu müssen. Zu kommunizieren. Ein Buch zu lesen oder zwei. Tagebuch zu schreiben oder Briefe. Ein Musikinstrument zu streicheln oder einen lieben Menschen. Auf dem Sofa zu liegen und nachzudenken. Übers Leben, über die Politik, über alles.

Sollen sie doch ihre Freude haben

Sie sollen ihr Internet haben, ihren Weltwaberverbund. Sie sollen sich als Angehörige einer subversiven Gemeinschaft verstehen, das tun Bundesverwaltung, Bankverein und Microsoft auch, sie sollen täglich auf dem weltweiten Telefonnetz herumsurfen, aber sie sollen uns in Ruhe lassen mit ihrem Schrott, denn wir wissen: Internet ist in Ordnung, blöd sind nur viele Anwender und noch mehr Anbieter, die sich einbilden, mit 14 400 Bauds pro Sekunde zu kommunizieren. Die glauben, der Internetanschluss der Bundesverwaltung stelle eine Innovation dar.

Ranfahen mit der Maus, sagen wir, klicken und runterziehen. In den Papierkorb damit. Stopbit. □